



Gesellschaftlicher Wandel und Wohnen 2040

Nicola Hilti, Co-Leiterin a.i. des IFSAR - Institut für Soziale Arbeit und Räume (OST)

Wir leben in einer Gesellschaft, die sich rasant verändert – mitunter heisst es plakativ: zehn Mal schneller als zur Zeit der industriellen Revolution. Was kennzeichnet diesen raschen Wandel und was bedeutet er für das zukünftige Wohnen in der Schweiz?

Ein Blick in die Zukunft gesellschaftlicher Entwicklungen ist nie einfach, denn sie verlaufen nicht linear, sondern meist komplex und sprunghaft. Daher lassen sie sich als thesenhafte Spannungsfelder darstellen, die gegenläufige Entwicklungen beinhalten – Spannungsfelder, die auch das Wohnen der Zukunft prägen werden.

Im Jahr 2040 sind wir in der Schweiz ...

... älter – und zugleich jünger: Der Anteil an älteren Personen wächst; zugleich steigt die Anzahl gesunder Lebensjahre und «neue» Generationen kommen ins Alter, sodass zugleich eine Art Verjüngung stattfindet. Dies geht mit neuen Bedürfnissen und Anforderungen an Wohnräume einher.

... individueller – und zugleich gemeinschaftsorientierter: Unsere Lebens- und Wohnweisen werden individueller und vielfältiger, zugleich scheint die Sehnsucht nach Gemeinschaft, auch im Wohnen, zu wachsen.

... mobiler – und zugleich ortsgebundener: Wir wollen und müssen mobil sein – sei es freizeitbezogen oder arbeitsbedingt. Zugleich bleiben Ortsgebundenheit und Identifikation mit dem Wohnort wichtig.

... diverser – und zugleich homogener: Unsere Gesellschaft wird in mehrerlei Hinsicht diverser. Das wirft bezogen auf das Wohnen eine Reihe an Fragen auf. Zugleich gibt es Tendenzen, dass die Bevölkerung in Städten homogener wird, weil nur mehr einkommensstarke Personengruppen sich das Wohnen dort leisten können.

... ärmer – und zugleich reicher: Die sozio-ökonomische Spaltung nimmt zu. Armutsbetroffenheit steigt, insbesondere in Verbindung mit hohen Wohnkosten. Zugleich konzentrieren sich Vermögen und Wohlstand bei einem kleinen gesellschaftlichen Teil.

Eine Folge der skizzierten Spannungsfelder ist eine Kluft zwischen den vielfältigen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Grenzen, das eigene Wohnen zu gestalten, auf der einen Seite, und den relativ standardisierten, wenig flexiblen Wohnräumen auf der anderen Seite. Hinzu kommt: Die Gesellschaft verändert sich immer schneller als die gebaute Umwelt es kann.

Damit einhergehend erleben wir Dynamiken und Krisen von planetarer Tragweite – von der Klima- und Energiekrise über Digitalisierung und Künstliche Intelligenz bis hin zu geopolitischen Verschiebungen. Ihre weiteren Entwicklungen sind kaum vorhersehbar, werden das Wohnen im Jahr 2040 jedoch ebenfalls beeinflussen.

Angesichts der Breite und Komplexität der gesellschaftlichen Entwicklungen benötigen wir Wohnräume, die uns für verschiedene mögliche Zukünfte rüsten und die nicht nur ökologisch und ökonomisch, sondern auch sozial nachhaltig sind.